

Das machtvolle Lied von der „Stillen Nacht“

Bilderbücher rund um das 200 Jahre alte Weihnachtslied von Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber

Von Albert Hoffmann

Es gibt Lieder, von denen eine geheimnisvoll-zauberhafte Wirkung auf die Menschen ausgeht. Es mag von Vorteil sein, wenn dieses Lied eher leise und innig in Erscheinung tritt, entscheidend aber ist, dass es eine Gefühlslage im Menschen anspricht, die ihm gut tut; Erinnerungen, Hoffnungen und Träume weckt, die im geschäftigen Alltag zur Seite gedrängt werden.

Eines dieser machtvollen Lieder ist „Stille Nacht, Heilige Nacht“. Am 24. Dezember 2018 fährt sich zum 200. Mal der Tag, an dem der Hilfspriester Joseph Mohr und der Lehrer Franz Xaver Gruber dieses geniale Werk schufen. Bald darauf trat es seinen Siegeszug um die Welt an. Heute wird es in über 300 Sprachen gesungen. Viele Millionen Menschen sehen in ihm Abbild oder Inbegriff des Weihnachtsgeschehens überhaupt. Für die UNESCO war dies Grund genug, das Lied als immaterielles Kulturerbe der Menschheit zu küren. Wir stellen drei Bilderbücher vor, die dieses Lied für Kinder aufbereiten.

Empfehlung 1

„Stille, heilige Nächte“ gibt es immer wieder, philosophiert Brigitte Weniger in ihrer interessanten, klugen Präambel. Das sind Zeiten, so Weniger, die der Mensch in Ausnahmesituationen immer wieder erleben darf; in denen er aus dem Alltag heraustritt und in erhellenden Minuten des Rückblicks von Freude berauscht in sich kehrt. Da kann ein langersehntes Kind das Licht der Welt erblickt haben, können schwieri-



komponierenden Lehrer. Mit ihrem Text und ihrer Melodie schaffen sie es, die aktuelle Depression, das Bangen und Hoffen der Menschen aufzufangen, die Spannung zu lösen und in einen Mix aus Freude und Hoffnung zu verwandeln. Lukas und Lisa dürfen diesen himmlisch-kreativen Akt des Suchens nach einer Melodie miterleben, der einfache, klare, verständliche Text war ja schon da. Brigitte Weniger und mit ihr die Illustratorin Julie Wintz-Litty schaffen es auf feine, grazile Weise, diesen Tag und dieser Nacht Dynamik und Spannung zu geben, aus dem heraus für die leidgeprüften Menschen Trost und neue Zuversicht entsteht. Man verschlingt diese Geschichte geradezu und ist märchenhaft davon berührt. Fast nimmt sie dem Leser das eigene Weihnachtserlebnis vorweg.

Um die Geschichte voll Zauber, Freude und Frieden wieder zu er-



„Stille Nacht“: Die nach dem Lied benannte Kapelle in Oberndorf bei Salzburg.

– Foto: dpa

den, erzählt Weniger im Abspannen den langen Weg des Liedes von Oberndorf in die weite Welt.

„Stille Nacht: Ein Lied geht um die Welt“ von Brigitte Weniger und Julie Wintz-Litty, NordSüd-Verlag.

Empfehlung 2

In diesem Buch sind es die Bilder, die den Leser mit großer Eindringlichkeit sogleich gefangen nehmen. Noch ohne ein Wort gelesen zu haben ist man der romantisch-pittoresken Welt des Salzach-Tales und dem Städtchen Oberndorf anheimgefallen. Man taucht wie süchtig ein in die in zurückhaltend-weichen Pastelltönen gemalte Landschaft, ist geradezu benommen von der Kriegsszenarie, der Arbeit der Schiffer auf der Salzach und leidet mit der hungernden Bevölkerung.

Joseph Mohr wird im besten, reifem Mannesalter dargestellt. Ihm traut man zu, die Nöte und Bedürfnisse seiner Zeit mit klarem, analytischem Blick zu erkennen. Als die Mitternachtsmesse verklungen ist, ziehen die Menschen mit Lampen und Fackeln nach Hause. Zusammen mit der noch beleuchteten Kirche zu Oberndorf und dem leichten Schneeflockenfall drücken die Farben, die Formen sowie die hellen Stellen im Dunkeln Wärme aus, die auf den Seiten davor gefehlt hat. Diese plötzliche Wärme, die von innen und außen auf die Leute einwirkt, lässt zumindest

für eine gewisse Zeit das Ungemach der harten Zeiten vergessen.

Auch Werner Thuswaldner erzählt von der Not und dem Leid, das die Bevölkerung im Salzburger Land auszuhalten hatte. Er gibt als Grund die fremden (napoleonischen) Soldaten an, die plündernd und brandschatzend durch die Lande zogen. Aber auch die extrem bittere und lange Kälte, die den Fluss zufrieren ließ und damit die Schiffer um Arbeit und Brot brachte.

Er vergisst nicht, den Hilfspriester Joseph Mohr als Textautor vorzustellen. Man erfährt von dessen harter Kindheit, die so gar nicht zu der trauten Familienszene von „Stille Nacht, heilige Nacht“ passen will. Eher schon die Information, dass Joseph Mohrs Taufpate der letzte Henker von Salzburg gewesen war.

In Oberndorf verbrachte der Hilfspriester gerne so manche Stunde mit den Schiffern im Gasthaus: trinkend, rauchend und singend. Suchte er hier die menschliche Wärme, die er im Elternhaus nie bekommen hatte?

Als die Oberndorfer in der Christmette 2018 zum ersten Mal das Lied „Stille Nacht, Heilige Nacht“ gehört hatten, waren sie zutiefst berührt. Mag ja sein, dass

sie vielleicht hier schon ahnten, dass diese himmlischen Klänge einst um die Welt gehen würden.

„Es (= das Lied) verspricht den Kindern für Weihnachten keineswegs Berge von Geschenken. Stattdessen berührt es das Herz eines jeden, der sich einen Sinn für Einfachheit und Bescheidenheit bewahrt hat (...).“

Mit einem Schwenk führt Werner Thuswaldner den Leser am Ende auf einen Kirchenvorplatz in der Jetztzeit. Junge Leute singen dieses Lied und lassen sich auch heute noch von dessen Zauber berühren. Der Autor W. Thuswaldner und der Illustrator R. Ingpen unternehmen erfolgreich den Versuch, das Geheimnis um diese Genieleistung von Mohr und Gruber mit Bild und Text verständlich zu machen. Es ist ihnen gelungen, ohne wenn und aber.

„Stille Nacht, heilige Nacht: Ein Lied für die Welt“ von Werner Thuswaldner und Robert Ingpen, Minedition.

Empfehlung 3

Einen sehr eigenwilligen Zugang zu der Entstehung von „Stille Nacht, heilige Nacht“ wählt Christine Retzl. Sie lässt sich von der maroden Orgel in Oberndorf inspirieren und erzählt die Geschichte aus der Sicht von Mäusen, die sich in der Orgel einquartiert haben und – ja natürlich – sie dadurch unspielbar gemacht gaben. So ganz abstrus ist diese Sichtweise seltsamerweise gar nicht, wurden

doch 1818 auch Vermutungen laut, die kaputte Orgel von St. Nikolaus sei das Werk von Mäusen, die sich zwischen den Pfeifen eingenistet haben.

Ausgangspunkt sind Nig und Nell, an Schnee und Kälte leidende Mäuse, die sich mit Mühe und Not zur Kirche schleppen und die Orgel mit Kennerblick als passendes Schlafgemach erspähen. Ein Hinweis auf die Not der Bevölkerung erfolgt in einem Nebensatz. Aus ihrem kuscheligen Zimmerchen, das sich alsbald als idealer Ausguck für einen kurzen Moment Zeitgeschichte herausstellt, beobachten die beiden die sich vor ihnen abspielende Geschichte. Die Entstehung eines Liedes, das schließlich die ganze Welt in einer Vielzahl von Sprachen begeistern wird. Der Schreinermeister, der die Orgel noch im letzten Moment reparieren will, bringt Nell zum Beten: „Gütiger Gott der Menschen und Mäuse, lass ein Wunder geschehen!“ Tatsächlich lässt dieses Wunder nicht lange auf sich warten. Dank sei Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber hierfür, denen eine Alternative zum üblichen Orgelspiel eingefallen war. In Slapstick-Manier wirft Nell, die Maus, auch noch Grubers Tintenglas um. Doch

sonderbar, mit Wundern scheint dieser Tag bestens ausgestattet zu sein, denn die Tintenspritzer auf Grubers Notenblatt le-

ben ihm die perfekte Vorlage zum berühmten Lied vor. Gruber nimmt diesen Fingerzeig dankend an und vollendet kurz darauf das Meisterwerk.

Witzig, fröhlich und beschwingt kommt diese Version daher und nimmt dem Lied vielleicht etwas von seiner Getragenheit und Ernst, ohne in Flachheit und Kitsch abzugleiten. Der Respekt vor den Geschehnissen jener Nacht sowie die Würde des großen Liedes bleiben erhalten. Als Vorlesebuch für 3-6-Jährige bestens geeignet.

„Stille Nacht! Heilige Nacht! – Ein weltberühmtes Lied entsteht“ von Christine Retzl und Winfried Oppenoorth, Annette Betz.



Der Passauer Pädagoge **Albert Hoffmann** hat das Internet-Leseportal „Antolin“ aus der Taufe gehoben. Es dient der Leseförderung und ist unter jungen Lesern äußerst beliebt. Für die „Passauer Neue Presse“ stellt er Bücher für Kinder und Jugendliche vor und gibt Lesetipps.

Zauberhafte Bilder von Pinocchio



Der Marionettenschnitzer Gippetto traut seinen Augen nicht, als die von ihm gefertigte Puppe plötzlich lebendig wird. Er tauft die Puppe Pinocchio und kümmert sich fortan um sie wie um einen richtigen

Sohn. Doch bereits auf dem Weg zur Schule gerät der lebenswerte Taugenichts in Not, und das ist erst der Anfang einer Odyssee, bei der Pinocchio von einem Abenteuer ins nächste schlittert. Dabei wünscht er sich nichts sehnlicher, als ein richtiger Junge aus Fleisch und Blut zu werden. Der belgische Illustrator Quentin Gréban hat die von Carlo Collodi geschaffene Geschichte in kunstvollen Aquarellbildern festgehalten. Das 88-seitige im NordSüd-Verlag erschienene Buch kostet 24 Euro. – pnp

Die unverfälschte Geschichte von Bambi

Jeder vermeint „Bambi. Eine Lebensgeschichte aus dem Walde“ von Felix Salten (1869-1945) zu kennen. Die meisten Menschen, die sich heute an die Geschichte um das sympathische Rehkitz erinnern, meinen aber nur die als wunderschöne Zeichentrickfilm weltberühmte Geschichte von 1942 und vielleicht auch davon abgeleitete Kinderbücher.

Um so mehr empfiehlt sich die Neuausgabe mit den kunstvoll schönen Illustrationen von Markus Lefrancois, denn damit legt die 1923 von dem österreichisch-ungarischen Erfolgsautor veröffentlichte Naturgeschichte in der viel umfangreicheren Originalfassung vor. Schonungslos werden darin auch Gefahren und Grausamkeiten im Leben der Tiere geschildert. Früh verliert Bambi seine Mutter durch Jäger und ist weitgehend auf sich allein gestellt. Immer wieder sorgen die Waidmänner für Opfer unter den Rehen und werden von diesen angstvoll als übermächtige Herren über Leben und Tod angesehen. Und selbst wenn Bambis schwächerer Bruder Gobo von

einem Menschen gepflegt und wieder in den Wald gebracht wird – genau dieser ist es später, der Gobo dann nicht wiedererkennt und abschießt.

Egal, ob Bambi, seine Freundin Faline oder „der Alte“ – der mächtige Rehbock, der auch Bambis Vater ist – keines der Tiere wird vermenschlicht. Und es geht auch nicht um ein niedliches Märchen, sondern das echte Leben mit all seinen Schönheiten aber auch tödlichen Gefahren im Wald. Da hinein gehört schließlich sogar die Lehre durch einen tot daliegenden Jäger, dass „Er“ nicht übermächtig und schon gar kein Gott ist.

Mit dieser wunderschön aber nie süßlich illustrierten und ungekürzten Neuausgabe liegt die zeitlose Geschichte als einzigartige hochwertige Klassikerausgabe vor. Fazit: ein Schatz für jedes Bücherregal und ein großes Werk für Kinder ab etwa 10 Jahre und Erwachsene ebenso. – wan

Felix Salten/Markus Lefrancois: „Bambi. Eine Lebensgeschichte aus dem Walde“, 183 S., 30 Euro, Knesebeck.



Eine Illustration von Lisbeth Zwerger aus „Die Märchen von Beedle dem Barden“ (Carlsen).

Rowlings Märchenwelt

Der Carlsen Verlag legt eine Neuausgabe von J.K. Rowlings „Die Märchen von Beedle dem Barden“ (160 S. 30 Euro) vor. Gestalterin des prächtigen Bandes im Großformat ist die Wiener Illustrationskünstlerin Lisbeth Zwerger. Das Buch versammelt fünf Geschichten voller Aben-

teuer, Arglist, Herzweh und Magie. Die Märchensammlung ist in Rowlings Gemeinschaft der Hexen und Zauberer ebenso berühmt und bedeutsam wie die Märchen der Brüder Grimm in der Muggelwelt. Lisbeth Zwerger setzt die magische Welt völlig neu ins Bild und präsentiert mit

ihren Illustrationen überraschende Interpretationen der klassischen Märchen aus der Hausbibliothek der Hexen und Zauberer. Die Illustratorin wurde vielfach ausgezeichnet, u.a. mehrfach mit dem Bologna Ragazzi Award und dem Hans Christian Andersen Preis. – pnp